

*Mare balticum – Mare nostrum. Latin in the Countries of the Baltic Sea (1500–1800). Acts of the Helsinki Colloquium 16–21 August, 1992.* Hrsg. von Outi Merisalo und Raija Sa-rasti-Wilenius. (Annales Academiae Scientiarum Fennicae, Serie B, Bd. 274.) Verlag Academia Scientiarum Fennica. Helsinki 1994. 175 S. — Erst seit etwa zweieinhalb Jahrzehnten hat man in der Forschung dem Gebrauch des Lateinischen als Völker verbindende Schriftsprache im Ostseeraum im 16., 17. und 18. Jh. größere Beachtung zu schenken begonnen. Der vorliegende Band faßt 15 Beiträge eines 1992 in Helsinki zu dieser Thematik veranstalteten Kolloquiums zusammen, an dem sich Wissenschaftler aus den Anrainerstaaten beteiligten. Im folgenden kann nur auf die das Arbeitsgebiet dieser Zeitschrift unmittelbar berührenden Aufsätze eingegangen werden. Marju Lepajõe von der Universität Tartu behandelt die lateinische Dichtung im Estland des 17. Jhs., die zwischen 1630 und 1656 ihre Blütezeit erlebte. Während in Dorpat (Tartu) besonders die akademische Gelegenheitsdichtung gepflegt wurde, wurde in Reval (Tallinn) zwar in geringerem Umfang, aber in größerer Formenvielfalt pastorale Dichtung bevorzugt. Anne Lill stellt die Verwendung des ganz auf die klassische Latinität ausgerichteten Lateinischen an der Universität Dorpat des 17. Jhs. dar. Die Professoren der Rhetorik waren zwar alle deutscher Herkunft, aber durch ihre Wirkung auf ihre Schüler, von denen manche später als Pastoren auf dem Lande auch im Bereich der Herausbildung einer estnischen Schriftsprache und Literatur tätig wurden, beeinflusste die *Latinitas* auch die Anfänge der estnischen Literatur. Olev Nagel (wie A. Lill von der Universität Tartu) zeigt die große Bedeutung, die lateinischsprachigen Büchern in den Bibliotheken Revels und Dorpats im 16. und 17. Jh. zukam. Auch unter den im damaligen Estland gedruckten Büchern überwogen solche in lateinischer Sprache. — Jānis Krēsliņš von der Königlichen Bibliothek Stockholm macht aufgrund einer eingehenden Darstellung der konfessionellen Verhältnisse im Ostseeraum und der verschiedenen Grundpositionen in Erziehungsfragen ihrer wichtigsten Vertreter (Melanchthon vs. Bellarmini) deutlich, wie sehr solche Positionen die Verbreitung lateinischer Bücher in diesem Gebiet im 16. und 17. Jh. beeinflusst haben. — Brigita Cirule von der Universität Lettlands gibt einen kurzen Überblick über die wichtigsten Quellen zur Geschichte Lettlands in lateinischer Sprache vom 13.–18. Jh. — Eugenija Ulčinaitė und Rasa Jugelėnaite von der Universität Vilnius zeigen in ihren Beiträgen anhand von zahlreichen lateinischen Zitaten aus den Quellen, welches Bild von der litauischen nationalen Identität und Eigenstaatlichkeit sich aus der lateinischen Literatur des 16. und 17. Jhs. ergibt und welche Bedeutung Wilna (Vilnius) als Zentrum lateinischer Studien für die Schaffung der lateinischen Literatur dieser Zeit im Großherzogtum Litauen hatte. — Jerzy Axer und Jerzy Mańkowski von der Universität Warschau rufen unter dem Motto *Omnis Europa per manus Dantisci transit* zu internationaler Mitarbeit an einem Projekt auf, an dem in einer von J. Axer an der Universität Warschau gegründeten Forschungsstelle seit 1987 gearbeitet wird: der Herausgabe der lateinischen Korrespondenz des Johannes Dantiscus von Höfen, des führenden polnischen Diplomaten des 16. Jhs., der in persönlichem Kontakt zu Th. Morus, Melanchthon, Luther, Erasmus von Rotterdam und vielen anderen prominenten Gelehrten und Potentaten stand. In einem weiteren Beitrag stellt J. Axer das Lateinische als Faktor im polnischen kulturellen Identitätsbewußtsein der ersten Polnischen Republik (1500–1800) heraus. — Einigen der Aufsätze sind zahlreiche Illustrationen von Autorenporträts und Titel- und Buchseiten beigegeben. Im ganzen vermitteln die Beiträge des skandinavischen Symposiums eine reich facettierte Vorstellung vom Gebrauch der lateinischen Sprache im Ostseeraum in der Zeit von 1500–1800. Sie besaß Grenzen überschreitende, das geistige Leben so verschiedener Völker einigende Kraft und verband gleichzeitig ihr geistiges Leben mit dem des übrigen Europa. Es ist sicher kein Zufall, ja es ist zu begrüßen, daß eine solche Thematik in der heutigen politischen Situation Europas verstärktes Interesse findet.

Friedrich Scholz

Arved von Brasch: „Frei wie nirgendwo in der Welt!“ *Leben im alten Baltikum.* (Das volkswissenschaftliche Taschenbuch, 5.) Verlag Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde. Basel 1994. 318 S. — Memoiren vermitteln einen guten Zugang zum Verständnis gerade auch der 1920/39 untergegangenen deutschbaltischen Welt, die den aus Estland stammenden Arved von Brasch

(1881–1953) noch ganz geprägt hat und deren von ihm geschilderte Lebensformen heute manchen geradezu archaisch anmuten mögen. Das vom Vf. in der Form von „Plauderstunden am Kamin“ für Kinder und Enkel vermittelte Bild ist zwar naturgemäß subjektiv, insgesamt aber überzeugend und bei aller Anhänglichkeit an die Welt, der er entstammte, dieser gegenüber nicht unkritisch. Dazu mag außer zeitlicher Distanz beigetragen haben, daß er schon vor dem Ersten Weltkrieg das westliche Ausland kennengelernt hatte und in erster Ehe mit einer Schweizerin verheiratet war. Das Manuskript wurde von Rudolf Mummenthaler, Universität Zürich, für die Veröffentlichung aufbereitet sowie mit einer Einführung auch über den „historischen Hintergrund“ – eine kurzgefaßte und daher etwas problematische baltische Geschichte auf 20 Seiten – und Anmerkungen zum Text versehen. Vor allem bei der personengeschichtlichen Erschließung des Textes macht sich bemerkbar, daß das komplexe baltische Thema für den Hrsg. doch Neuland zu sein scheint. Zu beanstanden ist das nachlässig gefertigte Personenregister, in dem die Schreibweise der Familiennamen völlig unsystematisch erfolgt (z. B. steht „Baron Stackelberg“ neben „Walter Stackelberg“). Henning von Wistinghausen

*Inesis Feldmanis, Aivars Stranga: The Destiny of the Baltic Entente 1934–1940. (Baltic Security Studies.) Verlag Latvian Institute of International Affairs, LIIA. Riga 1994. 105 S.* — Die beiden Autoren beschreiben in ihrer Aktendarstellung ein trauriges Kapitel baltischer Geschichte, denn die Idee einer Baltischen Entente war wegen der Partialinteressen der drei Beteiligten schon von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Am ehesten waren noch Lettland und Estland zu einer übergreifenden Allianz bereit; Litauen dagegen fühlte sich durch die Memelfrage und das Wilnaproblem so stark beansprucht, daß ihm die Hände für baltische Aktivitäten gebunden waren. Dennoch kam es durch die Unterzeichnung der drei Signatarstaaten 1934 zu einem Agreement, eben der Baltischen Entente. Die Vf. zeigen, daß es in den folgenden Jahren nicht gelang, dem Bündnis politische Bedeutung zu verleihen, von einer militärischen Schlagkraft ganz zu schweigen (es kam nicht einmal zu einer militärischen Zusammenarbeit). Die europäischen Großmächte verhielten sich der Baltischen Entente gegenüber im ganzen reserviert und waren weit davon entfernt, diese zu unterstützen. Nach der letzten gesamtbalischen Konferenz im März des Krisenjahres 1940 offenbarte sich im Juni desselben Jahres, „that there was no Baltic Entente“ (S. 102). Die drei baltischen Republiken garieten in den Mahlstrom der Geschichte. Klaus Meyer

*Kristian Gerner, Stefan Hedlund: The Baltic States and the end of the Soviet Empire. Verlag Routledge. London, New York 1993. X, 211 S. (£ 40.00.)* — Vor dem Hintergrund des „weltgeschichtlichen Vorgangs des plötzlichen Zusammenbruchs der Sowjetunion“ im Herbst 1991 untersuchen die beiden schwedischen Autoren die Rolle, die die „kleinen“ baltischen Staaten dabei gespielt haben. Sie bedienen sich dabei der Methode der Spieltheorie (game theory, S. IX). In ihrer Gliederung unterscheiden sie drei Phasen: 1. Die Bemühungen der baltischen Republiken um größere Autonomie innerhalb der Sowjetunion werden von Moskau (perestrojka) toleriert. Es herrscht Konsens; beide Seiten können gewinnen (positive sum-game). 2. Die zweite Phase, etwa ab Mitte 1988, bringt den ausschließlichen Konflikt (zero-sum-game) zwischen der sich allmählich auflösenden Sowjetunion und den sich endgültig emanzipierenden baltischen Staaten, die zwar nicht auf Konfrontation aus sind, sich aber in eine „active non-resistance“ (S. 143) begeben. Keine Seite kann gewinnen. 3. In der dritten Phase, die etwa Mitte 1990 beginnt, zeigt sich, daß keine Konsensbildung mehr möglich ist; beide Seiten werden zu „clear-cut players“ (S. 145). Die Sowjetunion erleidet ihren ökonomischen und vor allem politischen Kollaps; die drei baltischen Staaten sind unabhängige Republiken geworden. Das Spiel ist aus. – Im ganzen eine interessante Studie, die freilich nicht immer neue Erkenntnisse bringt. Klaus Meyer

*Klaus Schrader, Claus-Friedrich Laaser: Die baltischen Staaten auf dem Weg nach Europa. Lehren aus der Süd-Erweiterung der EG. (Kieler Studien, 264.) Verlag J. C. B. Mohr (Paul*